

Verantwortung gegenüber Tieren

Mit müden Ausreden der Verantwortung entziehen, Leserbrief Roland Fäsch, NBT vom 21. Mai; Musterbetriebe gibt es bereits, Leserbrief Manuela Pinza, NBT vom 24. Mai.

Es ist ernst gemeint, dass Herr Erwin Kessler einen Musterbetrieb führen soll, der tierschutzkonform, sozialverträglich, ökologisch und auch noch wirtschaftlich ist, d.h., dass er davon leben kann. Da soll der Tierschützer zeigen, was er kann. Die Bauern sind interessiert, davon zu lernen.

Es ist genau das Problem, dass die von Wirtschaft und Bundespolitik geforderte Rentabilität – mit tiefen Verkaufspreisen, notabene – verhindert, dass Tierhaltung in kleinerem Rahmen geführt werden kann. Es sind nicht die Bauern, welche den grossen Verdienst wollen, aber sie müssen leben können davon. Die Preise ihrer Produkte werden ständig gedrückt, nicht zuletzt durch die WTO. Diese zerstört in allen Ländern die Landwirtschaft. Es muss von der jetzigen Forderung von Wirtschaft und Politik wieder zurückbuchstabiert werden.

Ein Vorwurf ergeht an diejenigen, welche diese Politik kritiklos hinnehmen, aber die leidtragenden Bauern anprangern. Bauern sind meistens bemüht um einen guten Tierschutz – wo es nicht klappt, liegen manchmal soziale Probleme vor. Die verfehlte Regierungspolitik will Maschinen und Chemie exportieren, dafür billige Landwirtschaftsprodukte importieren. Sichere Nahrung gibt es aber aus der vielfältigen, regionalen Landwirtschaft. Viehwirtschaft und Ackerbau gehören zusammen. Werden diese verunmöglicht, so beherr-

schen Konzerne das Feld. Da bleiben Ökologie und Tierschutz auf der Strecke. Auch die Landschaft wird dann nicht mehr gepflegt.

Es ist so, dass es den Nutztieren in der Schweiz am besten geht. Warum konnte man auf Internet lesen, dass Herr Kessler gegen den Kassensturz klage, der aufzeigte, dass billige Eier von Betrieben des Auslandes kommen, in denen dreimal so viele Hühner im gleich grossen Stall wie bei Eierproduzenten der Schweiz untergebracht sind? Ist diese Aufklärung unerwünscht? Und hört die Tierliebe an der Grenze auf?

Ist Kritik an einer Tierhaltung nötig, so soll diese unter Achtung der Bauern und ihrer Arbeit und unter Einbezug aller Faktoren angebracht werden – und nicht durch Besuche und Fotos, ohne ihr Einverständnis und mit herabsetzenden Texten, die Schmähbriefe und ebensolche Telefone zur Folge haben. Jetzt kommt es vor, dass in einem Heft der «VgT-Nachrichten» ein gleiches Bild (das eine Ausschnitt des andern, die Schrift unter dem zweiten Bild ganz klein) für zwei verschiedene Betriebe und Namen steht. Quizfrage: Wo kommt es vor in 11/2003? Da stimmt doch etwas nicht! Und warum die traurigen Bilder leidender Tiere oder ein Text über den Holocaust am Schluss der Hefte? Sie haben nichts mit der Landwirtschaft zu tun. Sicher ist, dass der Betrachter diesen Eindruck aber mit dem Vorhergesehenen verknüpft – eine Absicht?

Nein – es muss überall um Wohl und Würde der Tiere als auch der Menschen gehen, auch im Umgang!

Regula Escher, Zürich

